

Garde des Kaimakam-Pascha und mehreren Neben Infanterie der neu regulirten Truppen des Seraskier-Pascha, wurden einige zwanzig Handpferde des Großherrn geführt, alle ganz einfach und ohne Prunk aufgezümt. Dann kam eine Abtheilung der Gardes des Serais; dieser endlich folgten mehrere Ulema's vom ersten Range, und viele Emire, die den Scheichol-Islam (Scheich des Islams oder Mufti) und die Kadiastere (Landes- und Heeres-Richter) von Rumelien und Anatolien umgaben.

Hierauf erschien eine sehr zierlich gearbeitete und reich vergoldete türkische Kutche, worin die Fahne des Proprietors oder das Sandschahi-Sherif gewöhnlich geführt zu werden pflegt, und in der sich vermuthlich nur das Bedältniß derselben befand; denn das Reichspanier selbst wurde von dem zu Pferde folgenden Naki-ol Eschraf (ersten Hüter der heiligen Fahne und Oberhaupt aller Emire) getragen. Diese Fahne hat eine mittelmäßige Höhe und scheint auch nicht sehr groß. Sie war mit einem Ueberzuge von hellgrüner Seide versehen; am Knopfe der Fahnenstange befindet sich weder Halbmond, noch Stern, sondern eine Verzierung von Gold in Gestalt einer geballten Faust. Die Fahne war von zwölf Sängern, welche das Kasside-Bürde (eine Hymne zu Mohammed's Lob und Preis) sangen, und von eben so vielen Pagen mit Rauchfässern, aus denen sich Ambra- und Moschus-Düfte erhoben, umreihet.

Unmittelbar hierauf folgte der Sultan, gleichfalls ganz einfach mit weißem Shawl als Kopfbedeckung, und im rothen Oberkleide, ohne alles Geschmeide, nur in kriegerischem Anzug. Er hatte weder Gardes, noch andere Umgebung zur Seite. Seine Offiziere folgten ihm in ehrfurchtsvoller Entfernung vom Sandschahi-Sherif. An diese schloß sich ein Corps neu regulirter Infanterie, wenigstens 1000 Mann stark, nebst einer Abtheilung der vom Großherrn selbst in den Waffen geübten Reiterei, 12 bis 1500 Mann stark, an. Die Gardes des Besandchah-Paschi und das Corps verließen, alle mit dem gewöhnlichen roten Mützen mit Shawls bedeckt, die Flinten auf der Schulter, und die Pistolen im Gürtel, bildeten den Nachtrab.

Dann kam noch eine zweite in türkischem Style reich verzierte Kutche, ganz der ersten, zur Aufbewahrung der heiligen Fahne bestimmt, ähnlich, die vermuthlich auch zu diesem Zwecke gehören mag, falls etwa die erstere eine Beschädigung erleiden sollte. Ihr folgten sechs, mit eben so vielen außerlesenen, ganz auf fränkische Art angeführten, Pferden bespannte viersitzige Wagen in europäischem, wiewohl etwas veraltetem Geschmack; zwei derselben ganz mit Gläsern und Kissen von reichen Stoffen versehen; die übrigen mit Seide und Sammt bedeckt. Ein einziger Kutscher lenkte die sechs Pferde, und sämtliche Kutscher (vermuthlich Bulgaren oder Wallachen) waren ganz nach polnischer Art in Gold und Seide, mit hohen Mützen und herabhängenden Franzen, neu gekleidet. Mehrere Munitionswagen und eine Abtheilung Artillerie schlossen den Zug, der von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde.

Vor dem Thore, das nach dem Lager bei der Kaserne von Namis-Lichistlik führt, warteten mehrere Minister, Paschas und Große, welche einzeln mit ihrem Gefolge von Kavassen und Dienern angekommen waren, um den Sultan zu empfangen. Von der Spitze des südlichsten Thurms der Kaserne, in welchem die heilige Fahne aufbewahrt werden soll, wehte eine große grüne Flagge mit weißem Mond und Stern; ähnliche, aber rothe, Flaggen von den drei übrigen Thürmen. Auf der Höhe, die sich von der Kaserne gegen das Spital zieht, waren, mit der Fronte gegen die Stadt, auf dem linken Flügel die Kumbaradschi's (Bombardiere) und Laghwardschi's (Mineure), dann ein Bataillon regulärer Infanterie, und auf dem rechten Flügel Topdschi's (Artilleristen) in einem Gliede aufgestellt. Weiter gegen das Spital zu,

mit dem Rücken gegen die Stadt, standen, mit weißen Fahnen, auf beiden Flügeln, beiläufig 1000 bis 1200 Mann Milizen; noch weiter hin befanden sich als Zuschauer eine bedeutende Masse Menschen, besonders viele Weiber.

Der Zug kam durch das Thor Top-Kapust aus der Stadt; als die Spitze desselben zum Thore der Kaserne kam, stellten sich die Kavallerie, dann auch die zwei Bataillons Infanterie in Front auf, und ließen den übrigen Theil vorüber ziehen. Es war 12 Uhr Mittags, als der Großherr in der Kaserne eintraf.

Nach Beendigung der ganzen Feierlichkeit, welche mehr den Charakter militärischer Einfachheit und Ordnung, als des asiatischen Prunkes hatte, wurden sechs Kanonenschüsse gelöst, und die Truppen rückten in das Lager, dessen Zeiten-Reihen auf den Anhöhen und bei dem Dorfe Topdschiler vertheilt sind, ein.

Seit jenem Tage wächst die Zahl der im Lager von Namis-Lichistlik versammelten Truppen, nebst Artillerie und Vorräthen, von Stunde zu Stunde; außer dem Seraskier Chosrew-Pascha, welcher dem Sultan stets zur Seite bleibt, haben Se. Hoheit auch den ehemaligen Großwesir Ali-Pascha, der seit einiger Zeit zu Maltepe in Zurückgezogenheit lebte, zu sich berufen, da seine Treue und Anhänglichkeit ihn, während er das Amt eines Silihdar's (Waffenträgers des Sultans) bekleidete, der Person des Großherrn werth gemacht hatten. Zur Bequemlichkeit und reichlicheren Befriedigung der Bedürfnisse des Lagers haben die Kaufleute, Handwerker und Gewerbetheute der Stadt Befehl erhalten, eine gewisse Anzahl Bontiken und Baracken in der Nähe desselben aufzuschlagen, und so hat sich in kurzem ein vollständiger Basar bei demselben gebildet. Man glaubt, daß Sultan Mahmut in kurzem aus der Nähe der Hauptstadt nach Adrianopel aufzubrechen wird.

Zur Beschleunigung der Geschäfte, welche durch die große Entfernung der Wohnungen von einander in dieser ungeheuren Stadt verzögert werden könnten, haben die Minister und Bureau-Chefs Befehl erhalten, sich nicht mehr nach Hause zu begeben, sondern selbst die Nacht im Pforten-Pallaste zuzubringen. Auch in ihrem Anzuge ist seit dem Ausbruche des Sultans eine vollständige Veränderung eingetreten; statt der gewöhnlichen Amts- oder Civil-Kleidung erscheinen alle Minister und Beamten der Pforte in kriegerischer Tracht, den Kopf mit einem Shawl umwunden, Säbel und Pistolen im Gürtel, und hatten sich bereit, dem Sultan auf den ersten Ruf ins Feld zu folgen.

Nachdem seit mehreren Tagen nichts von den Kriegs-Operationen verlautet hatte, ist gestern nachstehender Armeebericht des Seraskiers Hussein Pascha bekannt gemacht worden.

„Schumla, den 19. September 1828.

„Der Seraskier Hussein Pascha beorderte am 17. September den Beglerbeg Alisch-Pascha, dem Feinde mit einigen Tausend Mann Reiterei, über Strandscha, in den Rücken zu fallen. Er stieß zuerst in Bulassik auf die russischen Truppen, welche mit einem Verluste von 200 Mann an Todten und 28 Gefangenen zurückgedrängt wurden.

„Nach diesem glücklichen Geschehe beschloß Alisch-Pascha, einen Angriff auf das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Wittgenstein zu unternehmen, als sich eine feindliche Reitermasse, aus der Gegend von Barna kommend, 6000 Mann stark, zeigte. Ohne Zeitverlust fielen unsere Truppen muthig über sie her, und erschloßen nach einem mörderischen Kampfe, unter dem Beistande des Allmächtigen, einen vollständigen Sieg. Bei dieser Gelegenheit erbüeteten unsere tapfern Truppen einige Tausend Stück Kavalleriepferde und Schlachtvieh, Karabiner, eine Menge anderer Gegenstände, und viele Munitionskarren, welche letztere verbrannt wurden.

„Auf dem Rückmarche nach dem Lager stieß Alisch-Pascha

noch auf ein russisches Infanterie-Bataillon, das beinahe gänzlich aufgerieben wurde."

Die Belagerung von Barna wird noch immer von den Russen aufs lebhafteste fortgesetzt, und diese Stadt von den Türken mit dem hartnäckigsten Widerstande vertheidigt; der Großwesir soll mit seiner Armee in der Nähe derselben angelangt seyn.

Aus Silistria erfährt man, daß die dortige Besatzung am 15. September, nachdem einige Tage vorher Sert Mahmut Pascha mit Verstärkungen dazselbst eingetroffen war, einen heftigen Ausfall gethan, und dem Vio. Labecorps, unter General Roth, bedeutenden Verlust zu Befügt habe.

Der großherrliche Schatz hat durch die ihm nach dem Ableben des ehemaligen Statthalters von Scio und Bevollmächtigten bei den Friedensunterhandlungen mit England im Jahre 1809, Emin Bahid Pascha, welcher auch durch seine Sendung in das Feldlager Napoleon's in Preußen im Jahre 1807 bekannt geworden, zugefallene Verlassenschaft einen Zuwachs von 45,000 Beuteln, oder mehr als zwanzig Millionen Piaster in Baarem und in Juwelen erhalten. (Destr. Beob.)

Einigen Nachrichten zufolge, soll der Großwesir bei Barna angekommen seyn, wo der Kapudan-Pascha die Russen durch Unterhandlungen so lange hinzuhalten gesucht hat, bis die Truppen des Großwesirs von Paravadi heranrücken konnten. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß Barna nunmehr gerettet sey. Die Muselmänner scheinen seit dem Auszuge des Sultans nach seinem Lager bei Namish-Tschiflik immer mehr von kriegerischem Geiste entflammt. Von Asien her landen täglich 2 bis 3000 Mann, die nach der Donau eilen, (Allgem. Zeit.)

Chalib-Pascha, Gouverneur von Erzerum, ist, da man ihn wegen Unfähigkeit und eines Mangels an Energie beschuldigte, seines Postens entsetzt und nach Gallipoli verwiesen worden. Chalib-Pascha, bisher Direktor der Bergwerke, hat, an seiner Stelle, die Würde eines Seraskiers der Armee von Anatolien erhalten.

Der Courier de Smyrne enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 4. September, worin es heißt: „Das von den drei Botschaftern seit ihrem Zusammentreffen zu Korsu an den Reis-Effendi gerichtete Schreiben wurde am 31. Aug. diesem Minister übergeben. Der niederl. Gesandte soll heute eine Konferenz bei der Pforte haben, in welcher man ihm ohne Zweifel die Entschliessungen des Sultans in Bezug auf den Traktat vom 6. Juli eröffnen wird. Ein Tartar wird unverzüglich nach Smyrna abgehen, diese Antwort zu überbringen, welche einen so großen Einfluß auf die gegenwärtigen Begebenheiten im Oriente ausüben muß. Man glaubt die Gewißheit zu haben, daß die Pforte die Hoffnungen, die man ihr rücksichtlich der Wiederanknüpfung der Unterhandlungen gemacht hat, nicht zurückweisen und sich geneigt zeigen wird, auf die Grundlagen des Vertrages vom 6. Juli hin zu unterhandeln. Ihrer Einwilligung scheint nur eine Schwierigkeit im Wege zu stehen, nämlich, Rußland als Vermittler in der griechischen Angelegenheit anzuerkennen, während diese Macht sie wegen angeblicher, sie eigenthümlich betreffender Beeinträchtigungen bekriegt. Mit der Rolle eines Vermittlers verbindet man den Begriff einer unabhängigen und dabei uninteressirten Stellung, aus welcher die unerbittliche Parteilichkeit, die Rechte beider zu veröhnenden Parteien abzuwägen, hervorgeht. Wie kann man diese Parteilichkeit bei dem voraussetzen, der die eine dieser beiden Parteien angreift, sich als ihren Feind erklärt u. für seine eigene Rechnung sie bekriegt? Dies sind, wenn man der öffentlichen Stimme glauben darf, die Gründe, welche die Pforte unter diesen Umständen den ihr gemachten diplomatischen Eröffnungen entgegensetzt. Sie will in die Annahme des Traktats vom 6. Juli und die Bedingungen seiner Aus-

führung willigen, aber nur mit den Botschaftern von England und Frankreich unterhandeln; was den russischen anlangt, so hat die Pforte mit Verwundern seine Unterschrift auf dem ihr vorgelegten Schreiben bemerkt, und kann nicht begreifen, wie Hr. von Ribeaupierre in diesem Augenblicke der Repräsentant einer befreundeten Macht seyn könne, da die Truppen dieser Macht einen Theil ihrer Provinzen besetzt halten und in täglichen Gefechten mit der ottomannischen Armee begriffen sind.

Das Lager von Adrianopel wird bald 80,000 Mann zählen, weil beständig Mannschaft in Scutari anlangt, die sogleich bewaffnet und den Regimentern einverleibt wird. Der Sultan hat sein Volk zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefordert; alle Waffenfähigen haben sich gestellt, und in dem ganzen Reiche findet sich kein Deserteur. Ein russisches Bulletin hat sich dahin geäußert, daß eine große Erbitterung unter den Soldaten herrsche, weil die Türlen ihrer Gewohnheit nach den russischen Gefangenen die Köpfe abgeschnitten hätten. Dieses Factum ist falsch, und es ist verdrüsslich, dergleichen in einem offiziellen Atteststücke zu finden. Es ist des Sultans Wille, daß die Bewaise von Tapferkeit seinen Soldaten der ganzen Armee bekannt gemacht werden. Er läßt Dekorationen und Medaillen für diejenigen verfertigen, welche sich derselben würdig machen. Bald ist er auf der Flotte, in den Festungen des Bosphorus, bald im Hamid-Tschiflik, wo er Batterien errichten läßt. Nächtlicher Weile visitirt er oft die entlegensten Quartiere der Hauptstadt. Seine Soldaten und sein Volk sehen ihn überall; nichts entgeht seiner Wachsamkeit; sie erstreckt sich über alle Theile der Verwaltung; er läßt sich über Alles genaue Rechenschaft ablegen. In dem letzten Doan, der gehalten worden, hat der Sultan die merkwürdigen Worte ausgesprochen: „Ich will als Souverän regieren oder auf das Zepter verzichten; es ist besser, mit den Russen in der Hand sterben, als sich der Schande Preis geben.“

Das nämliche Blatt meldet aus Adrianopel vom 18. August. Die türkische Armee bei Schumla zählt 100,000 Mann, von denen sich 70,000 in dem verchanzten Lager befinden und 30,000 auf den benachbarten Bergen feste Stellungen inne haben. Ein russischer General ist auf seinem Wege von Kovarna nach dem Hauptquartier gefangen genommen und in das Lager geführt worden, wo Hussein Aga ihn mit der seinem Range gebührenden Rücksicht empfangen, ihm ein eigenes Zelt eingeräumt und mit allen Bedürfnissen reichlich hat versehen lassen. Von dem Kriege wüßte man hier fast nichts, außer daß hier täglich eine Menge Transporte von Lebensmitteln nach dem Lager durchwässern; sonst aber sollte man aus der Disciplin, welche die Truppen beobachten, und überhaupt der Ordnung, die hier herrscht, nicht schließen können, daß die ganze Nation unter den Waffen steht und das Reich von einer furchtbaren Invasion bedroht ist.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze in Asien Ueber die (bereits gemeldete) Einnahme der Festung Akhoyr enthält die St. Petersburgische Zeitung im neuesten Blatte folgendes Nähere: „Die Garnison der Festung, bestehend aus 500 Kasen, unterstützt von 1000 bewaffneten Einwohnern, zeigte anfangs den Vorsatz, sich zu vertheidigen, im Vertrauen auf die außerordentlich starke Position der Festung, besonders der Citadelle, die auf einem hohen Felsen liegt, umgeben von hohen Ringmauern und bloß auf einem engen Fußpfade zu ersteigen. Die ersten Aufforderungen, die Festung zu übergeben, hatten keinen Erfolg; darauf aber, als der General-Lieutenant Fürst Wobolst einige Bewohner Akhoyr's hinstellte, um sie zur Unterwerfung zu bewegen und ihnen anzukündigen, welches Loos Akhoyr betroffen habe, und er selbst indessen mit den Truppen gegen die Festung zog, eilten die be-

stürzten Einwohner von Akhour, den Platz zu übergeben, indem sie um Gnade flehten; die Garnison aber benutzte die Zeit der Unterhandlungen, um sich in den Schluchten der benachbarten Berge zu verstecken.

— So eben erhalten wir nachstehenden russischen Kriegsbericht aus Bucharest vom 29. September: „Am 26. d. M. rückten die türkischen Truppen, 18,000 Mann stark, unter den Befehlen des Pascha von Widdin gegen die Position von Szorj vor. Der General Geismar nahm ohne Bedenken den Kampf an. Das Gefecht entspann sich mit Hitze und dauerte von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, ohne ein entscheidendes Resultat herbeizuführen. Von beiden Seiten zog man sich in seine Positionen zurück. Allein bei einbrechender Nacht benutzte der General Geismar die Sicherheit, in welcher der Feind sich glaubte, rückte mit Schnelligkeit vor, und stürzte sich auf das Lager, welches die Türken bereits mit einigen Schanzen befestiget hatten. Der Angriff wurde mit so vieler Geschicklichkeit geleitet, und von unsern Truppen mit so vielem Muthe unterstützt, daß der Feind, obgleich an Zahl weit überlegen, nicht im Stande war, dem Ungeßüm unserer tapfern Truppen zu widerstehen. Von allen Seiten durchbrochen, suchten die Türken ihr Heil in der Flucht. Eine vollständige Deroute folgte dem Gefechte. Fünf Kanonen, 24 Fahnen, 500 Gefangene, 700 mit Munition und Mundvorräthen aller Art beladene Wagen und eine reiche Beute an Waffen, Bagage und Pferden sind in die Hände der Sieger gefallen. Die Türken sind bis in die Verschanzungen von Kalefat zurückgedrängt worden. — Bei Abgang des Kuriers kannte man noch nicht genau die Zahl der Todten, welche der Feind auf dem Schlachtfelde gelassen hatte. Aber nach der Hitze zu urtheilen, mit welcher er verfolgt wurde, muß sein Verlust sehr bedeutend gewesen ist. (Destr. Beobachter.)

Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Bucharest, 27. Sept. So eben trifft die Nachricht ein, daß die Türken bei Turnul, Nikopolis geg enüber, in der großen Wallachei, die Donau passirt haben. Ueber ihre dortige Stärke verlaudet nichts, und man hofft, daß es, wie früher, nur ein einzelnes Streifcorps seyn werde.

Bucharest, 30. Sept. Wir haben uns von unserm Schrecken wieder erholt, indem die freundliche Nachricht eintraf, daß General Geismar die aus Widdin herangerückten Türken geschlagen hat; 500 Gefangene, 13 Kanonen und 7 Fahnen sind seine Trophäen. Fürst Scherbatof soll mit seinen Verstärkungstruppen in der Gegend von Silistria angelangt seyn, und General Roth, von dem so nachtheilige Gerüchte umliefen, auf der Straße von Ruskul eine Stellung genommen haben, um sich den anrückenden Türken zu widersetzen. (Allg. Zeit.)

— Briefe aus Bucharest vom 29. Sept. melden, daß es einige Tage zuvor zwischen den Russen, unter General Geismar, und den Türken bei Szorj (zwischen Kalefat und Crajova) zu einem hitzigen Gefechte gekommen sey, wobei 500 Türken gefangen, 6 Kanonen und 700 Wagen mit Vorräthen und Munition erobert, und die Türken in ihre Verschanzungen bei Kalefat zurückgedrängt worden seyn sollen.

General Roth ist mit seinem Corps zu der russischen Haupt-Armee bei Jenibasar aufgebrochen, und von dem General Fürsten Scherbatoff abgelöst worden, welcher, nachdem das schwere Geschütz vor Silistria angekommen ist, nunmehr die Belagerung dieser Festung ernstlich betreiben soll. (Destr. Beob.)

I t a l i e n.

Genua, 10. Okt. In den Nächten vom 8. zum 9.

und vom 9. zum 10. d. hatten wir mehrere sehr heftige Erderschütterungen; sie waren mehr perpendicular, als schlenkernd; die heftigsten dauerten 40 Sekunden. Der größte Theil der Einwohnerschaft flüchtete sich aus den Häusern auf die Straßen, besonders auf Aqua Solana. Viele Schornsteine, alte Mauern etc. fielen ein, und die meisten, sonst sehr solid gebauten Häuser erhielten Risse. S. I. H. der Kronprinz von Preußen, so wie der Prinz von Sachsen waren Zeugen dieser merkwürdigen Naturerscheinung, und fanden sich selbst in der Morgenstunde zwischen 2 und 3 am 10. auf der Straße ein. Gegen 4 Uhr verließen sie unsere Stadt im besten Wohlseyn.

In der DüMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln, Hochstraße No. 133, findet man alle Lehr- und Schulbücher, welche in den hiesigen Lehranstalten gebraucht werden, gebunden und zu den billigsten Preisen vorräthig.

Todes-Anzeige.

Unbeschreiblich hart und schmerzlich war der Schlag, womit der Allmächtige mich gestern traf, indem mir meine innigst geliebte Gattin Sabina Wolff, geborne Diez, von Eltern bei Düsseldorf, an den Folgen einer Schwindsucht, entrisen wurde. Mit völliger Ergebung in Gottes Willen und zeitiger Rehmung der christlichen Heilmittel der Sterbenden, trug sie ihre Leiden mit bewunderungswürdiger Geduld.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten mit drei unmündigen, welcher nur in dem unbedingten Zutrauen auf Gottes Vorsehung und gerechte Anordnungen Trost zu suchen weiß, aus welchem Grunde ich mir alle Beileidsbezeugungen, welche nur den Schmerz vermehren würden, verbitte.

Loupe bei Greshoven, den 15. Oktober 1828.

Christian Wolff.

Nähe bei der Karmeliter-Schule steht ein Zimmer zu vermieten und kann gleich bezogen werden. Die Miethe ist 10 Thaler monatlich.

Zu vermieten

ein schöner großer Garten, mit Ausgang auf die St.-Apernstraße zu erfragen in No. 33 in derselben Straße.

Ich Unterzeichneter zeige einem verehrungswürdigen Publikum an, daß ich eine Holzhandlung auf der Breitstraße in No. 127 etablirt habe.

Man findet bei mir jederzeit ein großes Lager von trocknen Lannenbörd, geschnittenem Bauholz und Stämmen vorräthig.

Durch gute Waare, billigste Preise und reelle Bedienung werde ich mich bestens zu empfehlen suchen. Ludwig Hoffmann.

Mehrere Zimmer mit oder ohne Möbel stehen zu vermieten, Apostelkloster No. 4.

Seit dem 1. d. M. habe ich meine Wirthschaft an Herrn J. C. Königs abgetreten. Allen denen, die mich mit ihrem Zuspruch beehrten, sage ich meine verbindlichsten Dank, und bitte, das mir geschenkte Wohlwollen auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Summersbach, den 16. Oktober 1828.

F. W. Broelmann sel. Wittve.

In Beziehung auf vorstehende Anzeige empfehle ich meinen Gasthof zum Bergischen Hofe unter Zusicherung reeller Bedienung einem geehrten Publikum bestens. J. C. Königs.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten beehren sich, einem verehrungswürdigen Publico ergebenst anzuzeigen, daß bei ihnen alle Sorten Breslauer, Danziger, Italienscher und Französischer Biqueurs, imgleichen Bischofs- und Punsch-Essenz, wie auch Rhum und Franzbranntwein, in der besten Qualität und zu billigen Preisen zu haben sind. Sie versprechen prompte Bedienung und erwarten Dero geehrten Aufträge. Gebrüder Simons, in Düren.

Am nächsten Samstag den 25. Oktober, Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Heumarkt hieselbst etwa 16 ausrangirte Pferde des 4. Dragoner-Regiments öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden. (Hierbei eine Veiloge.)